





Wirtschaftliche Annäherung d.  
mächte.

"Berliner Tageblatt" hieß:  
Wirtschaftliche Annäherung d.  
mächte  
geworden. Es  
wurde über Formen der Alli-  
anz  
man hat den Gedanken an  
eine wohl nicht nur aus wirt-  
schaftlichen Gründen, und man konnte sich nicht  
ausdrücklich Meistbegünstigung er-  
reichen auf solcher Grundlage.  
erstens Der Mittelstaat ist die  
für das Vorzugsstaat, und  
nur auch mit als die  
Man sollte hier nur eine  
diesen nicht bauernd an  
den Vorzugshandlung, etc.  
Die Fähigkeit einer  
Wirtschaftsbündnis  
anzunehmen und ihnen  
e zu gewähren, wenn es er-  
möglichte, wie ich glaube,  
Eigenschaften gehörten. Die  
Fähigkeit ist wohl die beste Art, um  
ih der mitteleuropäischen Wirtschaft  
weiteren Ausland gegeben zu haben.  
damit gesagt, dass die entstehende Ar-  
en den Mittelmächten nicht ein  
Handelsvertrag gegen die ganze Welt, sondern ein  
Handelsvertrag würde auch auf den drei  
Staaten, die wirtschaftlich vereinigt sind, oder sie durch einen unabhängigen Vertrag  
ein. Jeder dritte Staat wird mit diesen, mit  
Mittelmächten Handelsverträge schließen können, und sie nur gleichmäßig behandeln und von ihnen  
gleichmäßig behandelt werden müssen. Nur die Mög-  
lichkeit der "unbedingten" Meistbegünstigung fällt weg.  
Dann können Staaten, deren Interessen mit denen  
der Mittelmächte parallel laufen, jederzeit zu ihnen in  
Verhältnis treten, das an Entgegenkommen dem  
am angestrebten Verhältnis zwischen Deutschland  
und Österreich-Ungarn selbst nicht nachsteht.

Wir gehen nunmehr in die Zeit der großen Wirtschaftsinteressen entgegen. Mit Ausnahme des festländi-  
schen Europa westlich von Russland ist eigentlich schon  
habe fast die ganze Welt in eine kleine Anzahl riesiger  
geschlossener Wirtschaftsgebiete geteilt, die im Augen-  
blick des vollen Zusammenchlusses, zum Unterschied  
von den europäischen Staaten, eine hohe wirtschaftliche  
Unabhängigkeit besitzen werden und zum Teil schon  
besitzen. Diesen reichtumspameiden Vorgängen gegenüber  
sind wir das europäische Festland als ein unverhältnismä-  
äßig kleines Gebiet überlassen. Ein solches Europa  
kann auf dem Weltmarkt nicht das ihm in seiner Ge-  
samtheit zustehende Gewicht als Kaiser von Rossien,  
nach als Verküsse von Industrieprodukten in die Wagnisse  
werfen, in dem Augenblick, wo der Weltmarkt  
von einigen viel größeren und unabhängigeren Wirt-  
schaftsgebieten beherrscht wird, die sich vom Teil des  
wirtschaftlichen Ruin der europäischen Staaten zum  
Ziel gesetzt haben. Das eigentliche Ziel der wirtschaft-  
lichen Entwicklung des europäischen Kontinents im en-  
sinn muss also die Bildung eines umfassenden  
Sektorbandes sein, der seinen Mitgliedern die Leidens-  
freiheit garantiert. Die Errichtung dieses Endziels  
ist die für alle Beteiligten von gleicher Nutzen sein. Die  
österreichischen Politiker, deren Schriftsteller in wirtschaftlichen  
Fragen nicht zu leugnen ist, haben diese mögliche Be-  
wertung des mitteleuropäischen Gedankens für die Zukunft  
von ganz Europa erkannt. Sie haben sich darum  
gestellt, den übrigen europäischen Staaten diesen Ge-  
danken als eine Drohung hinzutun, um diesen Staaten  
durch den Eintritt in die englische Wohlbauigkeit näher  
bringen. Unsere Aufgabe ist es, gerade dieser Dar-  
stellung den Boden zu entziehen und durch die zwischen  
Austria und Österreich-Ungarn zu treffenden Ab-  
redungen den wichtigen Sinn dieses Bündnisses und  
die Bedeutung für das übrige Europa klar zu de-  
struieren.

Österreich-Ungarn liegt mit dem Deutschen Reich  
unter den Schülern auf dem Schlachtfeld, wen. Mit ihm  
wie auch die Schwesteren der Sowjetunion  
oder überwinden, und ohne diese Fortschritte es würde  
die Mitglieder dieses Bündnisses die Möglichkeit  
ausgeschlossen sein, dass die russischen Kräfte die  
Kommunisten auf dem Wege fortsetzen, der uns mit  
ihnen gemeinsam führen könnte. Die politi-  
sche Vereinigung wird nicht aus den einzelnen Tei-

... von Büchsen, die mit  
versiegeln sind, in die Säße  
zu legen. Vi allein dürfte  
der Wert eines einzigen  
der 100 Millionen Men-  
schen Karabiner nicht zu messen.  
Was ist jedoch wirt-  
schaftlich und was kann die  
eine nur Politik höchster

mein Blut das letzte sein, das um Merito steht,"  
war Maximilians Wunsch, als er sein Todesartikel er-  
fuhr. Sein Wunsch ist nicht in Erfüllung gegangen, wenn  
auch an diese heile Kaiserkrone von Merito sich bis-  
her nie wieder eine Hand gewagt hat.

## Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidenten des bissigen Frauen-  
vereins vor Kriegs-Schule für Triest und  
Istrien sind bei dessen Sammlung und edle  
Zwecke gegenwärtig Spender eingeladen:

(Spenden bis inkl. 22. Juni.)

## Für das Rote Kreuz:

Erträge einer Kindervorstellung (Anna und  
Viki Egryay, Mod. 2. Kl., Laura Doro, 1. Kl. 11 K;  
Peter Manzo, 5. Kl. 11. Eselsführern 13 K; k. k.  
Küstenschutzbundspartie in Ancona 4 K 2 h; 5 Prozent  
des Reinertrages vom Kino „Leopold“ 60 K;  
Sammlung der Kollekte des Münzcasino Re-  
staurants 5 K; halber Inhalt der Samml. 1. Kl. Nr. 151—160 2 K 57 h; Eindr. einer Gruppe der  
Dampfschiffahrtsgesellschaft des Roten Kreuzes, welche  
hatten Zwischenstopp nach 26 h; Sammlung des Po-  
laer Tagblatt 17.5 K; Zahnmutterstift des Ufern.  
Dr. A. 26 K 50 h; Frau G. 7 K. Hierzu der frühere  
Ausweis 20.610 K 70 h. Gesamtbetrag 20.768 K  
69 h.

Prothesenfond für Kriegsinvaliden der Kriegs-  
marine:

Früherer Ausweis 1802 K 70 h.

Som Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola,  
zugekommene Spenden:

(Spenden bis inkl. 22. Juni.)

## Für das zu errichtende Invalidenheim:

Sammlung der Schüler und Schülerinnen der  
k. k. Staatsschulen in Pola 26 K 10 h; Sammlung  
des Fräuleins Julie Wolf 20 K. Hierzu der  
frühere Ausweis 17.168 K 25 h und Kriegsanleihe  
Nom. 200 K. Gesamtbetrag 17.214 K 35 h und  
Kriegsanleihe Nom. 200 K.

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der  
gesamten bewaffneten Macht:

Schüler Emil Bacicchi 2 K; 5 Prozent des  
Reinertrages vom Kino „Leopold“ 60 K; Ober-  
ingenieur Ludwig Pavlicek 5 K 3 h; Sammlung  
des „Polaer Tagblatt“ 10 K 60 h; Spenden der  
hier zum Besuch eingelangten Damen 745 K.

## Für die im Felde Erblindeten:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 40 K.

## Für die allgemeine Kriegsfürsorge:

Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 131 K 46 h;  
halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 151—200  
20 K 57 h. Hierzu der frühere Ausweis 168.003 K 35 h  
und Kriegsanleihe Nom. 1100 K. Gesamtbetrag  
109.018 K 31 h und Kriegsanleihe Nom. 1100 K.

Gebrauchte, bzw. nicht mehr verwendete

## Handstempelgriffe

aus Holz kauft in jeder Menge Buch-  
druckerei Jos. Krmplík, Custozaplatz 1.

Kino des Roten Kreuzes  
Via Sergia Nr. 34.

## Programm für heute:

## Das Panzergewölbe.

„Panzer“ in 3 Akten mit Stuart Webb.

Preise der Plätze: 1. Platz 1 K. 2. Platz 40 h.  
Fort Vorstellung um 2.30, 3.40, 4.50, 6 u. 7.10.

Sendet Beitrag für das zu errichtende Invalidenheim!

# Briefpapier

in Mappen und Kassetten  
in reichster Auswahl

bei

## Jos. Krmpotić

Pola, Custozaplatz Nr. 1.

SAUERBRUNN WEI

OSET, Gutenstein, K.

Darlehen  
ohne Bürgen  
für alle Stände!!

eeeeeeeeeeeeeee

## Bilder Sr. Majest.

(Prachtausgabe des Kriegshilfsbüros  
in Formate 54 72 cm und 22

Zu kaufen bei

Jos. Krmpotić, Custozaplatz

eeeeeeeeeeeeeee

## Die politischen Fragen im europäischen R

Eine Kritik von Dr. Arnold Winkelmann, Professor der Geschichte an der Universität i. d. Schweiz. (Sonderausgabe des "Polarer Tagblatts".) Preis 1 K. Erl. Jos. Krmpotić, Custozaplatz Nr. 1, Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahn)

## R. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe

Kapital und Reserven zirka 287 Millionen Kronen. Sitz in Wien.

Die Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Handel und Gewerbe wurde provisorisch nach

## Laibach

verlegt und sind alle Korrespondenzen an folgende Adresse zu richten: Filiale der k. k. priv. Oesterr. Creditanstalt für Filiale Pola — Laibach.

## Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

Hassjol!  
Fest saßt er ihre Hände.

"Das kommt dir überraschend, Rose. Zu einer Zeit, wie wir sie jetzt erleben, werden schnelle Entschlüsse geboren und kleinste Bedenken ohneweiters beiseite geschoben. Ich weiß, daß ich dich vor eine schwere Entscheidung stelle, aber ich habe keine Zeit, lange um dich zu werben. Höre mich an, ehe du mir Antwort gibst. Du bist mir bisher wie eine Schwester gewesen, du warst mir ein guter Kamerad, ein treuer, aufopfernder Freund, und ich habe dich immer in meinem Herzen hochgehalten. Keine stümmerliche, leidenschaftliche Liebe hat mich bisher gedrängt, das Band, das uns umschlungen hat, fest zu knüpfen, und ich weiß, daß auch du mir nur schweinisch zugestanden hättest, daß deine Gefühle für mich eine ehrliche, freundschaftliche Sympathie nicht überschreiten. Aber mir würde das genügen, um mit einer Ehe mit dir, auch in Friedenszeiten, wünschenswert erscheinen zu lassen. Ich hätte wahrscheinlich auch ohne den Krieg nach diesem Ausweg gegriffen, um dich in Volkentreu festzuhalten, wenn ich auch den Gedanken noch nicht erwogen hätte. Dieser Gedanke kam mir ganz plötzlich, wie eine Erleuchtung, als ich Frieder mit Erina Hand in Hand vor mir sah. Das natürliche Empfinden des einfachen Durchschnitts-Mädchen nach Möglichkeit zu schützen vor allem Schlimmen, was ihr droht, war mir wie eine Offenkundigkeit. Ich möchte auch, wie der Frieder, meine Ruhe

da draußen haben, Rose. Und das kann ich nur, wenn ich deine Zukunft sichergestellt habe. Dies geschieht am besten dadurch, daß ich dir meine Hand reiche. Was dann auch kommen mag — Falkenried wird deine Heimat bleiben. Und ob ich heimkehre oder nicht — du bist hier in Sicherheit. Das gebietet mir nicht nur die Dankbarkeit, die ich dir schuldig bin, sondern auch meine herzliche Zuneigung zu dir. Du bist mir der liebste Mensch auf der Welt — bist mir lieber noch als meine Schwester. Was ich einer Frau noch an warmen Gefühlen zu geben habe, nach jener grausamen Enttäuschung, von der du Zeuge warst, das kann ich dir geben. Und kehre ich heim, dann werde ich mich freuen, dich hier für immer an meiner Seite halten zu können, und will dir zeigen, wie hoch ich dich im Herzen halte. Jetzt sollst du nichts tun, als dich mir entnehmen zu lassen von unserem alten Dorfpastor, der uns von Kind auf kennt, damit du als Herrin von Falkenried ruhig und friedlich hier zurückbleiben kannst.

So, Rose — nun hab ich dir alles gesagt, was ich auf dem Herzen habe. Und nun sage mir, ob du mir mir gehorchen willst, Hand in Hand, um gleich den schlafenden Dorfleuten, noch heute abends vor dem Altar in ernster Stunde einen festen Bund fürs Leben mit mir zu schließen. Du kannst mir damit eine große Verachtung mit auf den Weg geben."

Aufatmend schwieg er still und sah sie erwartungsvooll an.

Rose stand mit gesenktem Haupt vor ihm und suchte sich zu fassen. Hassjos Worte übten eine zunehmende Wucht auf sie aus. Sie hatte keinen Willen, als den seinen. Obwohl sie wußte, daß er sie nicht liebte, wußte sie doch auch, daß ihm keine andere Frau entsprach als sie. Vielleicht wäre in anderer Zeit ihr Stolz

davor zurückgebettet, sich gleichsam von ihm absied zu seiner Frau machen zu lassen. Aber jetzt gab es keinen Stolz gegen ihn ins Feld zu führen. Er hatte recht, wenn er in dieser großen Zeit Kleinliches gelten lassen wollte.

In Unruhe über ihr Schicksal sollte er nicht gehen. Daß er sich schwer um sie sorgen würde, tat sie. So slob sie alle Bedenken rasch von sich.

Sie hob den Kopf und sah ihn an mit den blau-tiefblauen Augen. Ernst und still war ihr Blick. Er verließ ihr, auch in dieser Stunde nicht, wie sie ihr ganzes Sein eingedrängt in schmerzvoller Erforschung. Das sollte, durfte er nicht wissen, ihum das zeigen, konnte sie ihrem Stolze nicht aabringen. Es gab auch ihre Überzeugung, daß er kein Begehrten nach einer Liebe, wie sie für ihn in ihrem Schleite.

Nur einen Augenblick zögerte sie noch, dann zog sie mit einem tiefen Atemzug ihre Hand in die seinen. „Ich will mit dir gehen, Hassjo," sagte sie lächelnd.

Waren unwillkürlich er ihre kalte, bebende Hand zu sich her gestoßen und sie hielt sie in den Augen. Ganz seitdem war und froh wurde ihm eins Herz, als sei er einer kleinen Rose ledig geworden.

„So kommt, Rose — laß uns zur Kirche gehen. Ich danke dir, daß du dein Schicksal mir anvertraut hast," sagte er bewegt.

Und so schritten sie, Hand in Hand, in den helleren Sonnenabend hinaus. Rose in ihrem öffentlichen Kleid, Hassjo im Arbeitsanzug.

(Fortsetzung folgt.)